

dont l'auteur peut à juste titre être fière. En bonne méthode, l'ouvrage commence par rappeler ce que nous savons de Bovelles, ce que l'érudition locale a découvert, sans dissimuler ce que nous en ignorons. Pourquoi Bovelles rompit-il avec Lefèvre d'Étapes, qui avait fait tout ce qu'il avait pu afin de « pousser » son disciple ? Mystère. Le retournement de Bovelles contre son ancien mentor est un aspect, parmi d'autres, de l'éternelle dramaturgie des maîtres et des disciples, si bien décrite par George Steiner (*Lessons of the Masters*, 2003). Anne-Hélène Klinger-Dollé étudie ensuite la pensée de Bovelles, qui demeure largement tributaire du mode de raisonnement analogique auquel les XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles eurent la sagesse de renoncer (« La nature est comme la nature. Pourquoi lui chercher des comparaisons ? », demandera Voltaire dans *Micromégas*). À la différence de bien des philosophes qui semblent écrire pour eux seuls, Bovelles eut une pensée pour ses lecteurs et chercha à leur rendre aussi aisée que possible la compréhension de sa pensée, notamment par l'utilisation de schémas. Les livres de Bovelles sont illustrés, ce qui les a en partie sauvés de l'oubli complet. Certaines de ces schémas sont déroutants au premier coup d'œil (ainsi celui de la p. 670). Le *De Sensu* est une lecture intéressante pour les historiens de la philosophie, qui découvriront une pensée inconnue de leurs manuels ; une recherche passionnée, brouillonne parfois, de l'ordre du monde ; une confiance solide dans la capacité de l'esprit humain à comprendre l'univers. Alors qu'on se représente l'humaniste de la Renaissance entouré du bric-à-brac faustien de la *Melancholia* de Dürer, penché sur de poussiéreux volumes qu'il commente avec une admiration stérile, un personnage capable d'écrire ces lignes (et ce n'est peut-être pas seulement une posture) ne saurait être méprisé : *Audeo equidem ego (sobrius tamen) dicere istud, ut longe plura, in solitudine gradiens mea, instar Bernardi, non solum a quercubus et fagis, sed etiam ab elementis, ab animalibus, a caelesti influenti et ab intraneo demum spiritu quam ab humane traditionis magisterio didicerim* (lettre du 9 août 1529, citée p. 244). Même si, comme on l'a observé, ce volume est un ouvrage qu'on peut être fier d'avoir publié, nous nous sommes engagés dans un processus de spécialisation intellectuelle sans retour et il est impossible d'être aussi savant que le fut Bovelles. S'il faut émettre des réserves (règle de ce genre littéraire mineur que constitue la recension), on se demandera si on doit traduire *alburnus* par *ablette*, à la p. 623 (c'est le sens que donne le dictionnaire de Gaffiot, d'après Ausone, mais l'ablette n'est pas un poisson luminescent). Que la lune n'émette pas de lumière et reçoive tout du soleil (p. 405, n. 33) n'est pas une croyance, mais un fait astronomique. Les imperfections matérielles sont peu nombreuses : aux p. 726-727, les n. 249 et 314 sont en partie redondantes ; à la p. 788, il faut lire *palestrites*, comme sur le schéma de Bovelles. Une question se pose encore, au moins à titre d'exercice pratique pour les étudiants : Bovelles influença-t-il la poésie scientifique de la seconde moitié du XVI<sup>e</sup> siècle, ces *hexamera* où, dans les descriptions du corps humain, il est souvent question des cinq sens ? – à moins que le discours philosophique de Bovelles n'ait été remplacé par un discours médical ?

Gilles BANDERIER.

Carsten Hjort LANGE / Frederik Juliaan VERVAET (éds.), *The Roman Republican Triumph Beyond the Spectacle*, Roma, Quasar, 2014 (Analecta Romana Instituti Danici, Supplementum XLV), 30 × 21 cm, 261 p., fig., cartes, 32 €, ISBN 978-88-7140-576-6.

Ein Grund für den Erfolg der römischen Republik war, dass über Jahrhunderte hinweg ambitionierte Politiker nach einem militärischen Sieg über auswärtige Feinde strebten, um ihre Rückkehr nach Rom durch einen prunkvollen Einzug in die Stadt feiern zu können. Polybios beschreibt die römische Sitte mit den Worten: „[In] the processions they call triumphs [...] the generals bring the actual spectacle of their achievements before the eyes of their fellow-citizens [...]“. Es gehe also darum, „to celebrate with

pomp and to magnify the successes of a general“ (Polyb. 6,15,7-8). Welch große Bedeutung dem *triumphus* für die *dignitas* des römischen Feldherrn zukam, macht Valerius Maximus deutlich, indem er darauf hinweist, dass einige *imperatores* auch für unbedeutendere Gefechte Triumphe zuerkannt haben wollten (Valerius Maximus 2,8,1). Vielfach bildete die *pompa triumphalis* den Höhepunkt einer politischen Karriere. Mit den Schlüsselaspekten jenseits des eigentlichen Festzugs in der langen Phase zwischen der mittleren Republik und dem Ende der römischen Bürgerkriege beschäftigt sich der Sammelband *The Roman Republican Triumph Beyond the Spectacle*, der aus einem gleichnamigen Workshop am „Danish Institute in Rome“ (28.-30. Januar 2013) hervorging und von C. H. Lange sowie F. J. Vervaeet herausgegeben wurde. Inzwischen hat Lange als weiteres Ergebnis der Veranstaltung auch eine Monographie mit dem Titel *Triumphs in the Age of Civil War: The Late Republic and the Adaptability of Triumphal Tradition* (New York / London, 2016) publiziert. Anders als in den Werken von T. Itgenshorst (*Tota illa pompa*, Göttingen, 2005), M. Beard (*The Roman Triumph*, London, 2007) und I. Östenberg (*Staging the World*, Oxford / New York, 2009) sollte es in dem Sammelband weniger um den Triumphzug und seinen Ablauf in einer bestimmten Phase der römischen Geschichte gehen als um seine Entwicklung und seinen Zusammenhang mit den sozialen Verhältnisse der *res publica*. Die zwölf englischsprachigen Aufsätze, die aktuelle Forschungstrends der Alten Geschichte und Archäologie abbilden, leisten gemäß einem Hauptziel des Workshops einen Beitrag zur ‚New Military History‘. Gegenüber der klassischen Militärgeschichte versucht diese Schule, Krieg und Kriegführung stärker in den sozialen und politischen Rahmen der *res publica* einzuordnen. Folgerichtig wird der Triumph in dem Werk als Teil eines militärischen Prozesses verstanden, der die Zuteilung der Provinz, den Sieg in einer Schlacht, die Erlangung des Triumphs, den Festzug und die Tradierung des Ereignisses umfasst (S. 10). Lange und Vervaeet haben den Sammelband in fünf Teile gegliedert: Dem Kapitel „Triumphal Conventions“ folgen chronologisch die Abschnitte „The Middle Republic“, „The Late Republic“ und „Civil War and Triumph“. Die frühe Republik blieb bewusst unberücksichtigt, weil die Autoren hinsichtlich der Aussagekraft der antiken Quellen zu den Anfängen des römischen Triumphs eine skeptische Haltung einnehmen (S. 11). Das letzte Kapitel („The Roman Republican Triumph“) besteht aus dem ausführlichsten Aufsatz „Triumph in the Roman Republic: Frequency, Fluctuation and Policy“ von J. Rich, dem der Band auch gewidmet ist. Zusammenfassungen der zwölf Beiträge finden sich in der Einführung der Herausgeber (S. 9-14), in einem Abschnitt am Anfang jedes Aufsatzes sowie in der positiven Rezension, die im *Bryn Mawr Classical Review* (März 2016, Nr. 40) erschienen ist. Auf eine weitere Inhaltswiedergabe in Abfolge der Aufsätze soll hier verzichtet werden, um das Werk dahin gehend zu betrachten, was die einzelnen Autoren unter dem Aspekt „Beyond the Spectacle“ verstehen. Die Beiträge lassen sich systematisch in vier Themenfelder einordnen: Mehrere Artikel beschäftigen sich mit den Faktoren, die die Form und den Ablauf des Festzugs prägten. So greift Chr. Lundgreen „once more“ die Forschungsdiskussion um das *ius triumphandi* auf, indem er der Frage nachgeht, ob ein Triumph eher von „rules“ oder „principles“ bestimmt wurde. Valerius Maximus ist als wichtigste Quelle für das *ius triumphandi* Thema in dem Aufsatz von C. J. Dart und F. J. Vervaeet. M. Cadario befasst sich in „Preparing for Triumph“ mit der Phase, die dem Festzug vorausgeht, und untersucht diese am Beispiel von Lucius Mummius, der im Jahre 146 v. Chr. Korinth eroberte. Um den Triumph „Outside the City“ geht es im Aufsatz von C. H. Lange, der aufzeigt, dass die Prozession auf dem Albanerberg ursprünglich eine Form des Protests gegen den Senat war. Den traditionellen Einzug nach Rom thematisiert Vervaeet, der im Artikel „*Si neque leges neque mores cogunt*“ die stärkere Regulierung des Triumphs auf die

Festzüge von Pompeius zurückführt. Die Autoren beziehen „Beyond the Spectacle“ auch auf die Wirkung des Triumphs. J. M. Madsen arbeitet etwa in „Roman Triumphs and Political Strategies during the Mithridatic Wars“ Gründe dafür heraus, weshalb einige Triumphzüge abgehalten wurden, obwohl es nicht viel zu feiern gab. J. Osgood führt die Politik Caesars zwischen 60 und 49 v. Chr. – insbesondere aber vor und während seiner Zeit in *Hispania* – auf dessen Streben nach einem Triumph zurück. Der Festzug in der späten Republik ist auch Thema bei W. Havener. Im Aufsatz „A Ritual Against the Rule?“ geht es um Strategien, militärische Siege im Bürgerkrieg zu demonstrieren, ohne den Triumph explizit auf die Auseinandersetzung mit anderen Römern zu beziehen – immerhin wurde nach Valerius Maximus kein Triumphzug für einen Sieg gegen Landsleute gewährt (Val. Max. 2,8,7). Ein drittes Themenfeld ist die Rolle des Triumphs in den literarischen Quellen. R. Westall ist sich darüber bewusst, dass der Triumph nicht die Funktion hatte, das Ende eines Konflikts zu demonstrieren, er stellt aber in „Triumph and Closure“ die These auf, dass die Erwähnungen von Festzügen in der griechisch-römischen Literatur das Ende von Handlungsabschnitten markieren. J. Carlsen untersucht das Bild des Gnaeus Domitius Ahenobarbus, der im Jahre 120 v. Chr. einen Triumph über die Arverner feierte, aber von Valerius Maximus vornehmlich wegen seines Wortbruchs gegenüber dem gegnerischen König erwähnt wird (Val. Max. 9,6,3). Schließlich wird der Triumph als Aspekt einer Erinnerungskultur betrachtet: I. Östenberg untersucht in „Triumph and Spectacle“ die Ehrungen in der späten Republik und erklärt, warum sich die sogenannten *fasti triumphalis* gegenüber Denkmälern als Mittel der Erinnerung durchsetzen. Am Ende des Sammelbands rekonstruiert J. Rich in seinem bereits erwähnten Aufsatz die kapitolinische Triumphliste mit Hilfe literarischer Überlieferungen (etwa von Livius und Dionysios von Halikarnassos), um Schlussfolgerungen über die Entwicklung der Triumphpraxis zu treffen. Aus seiner Analyse lassen sich Aussagen zur Häufigkeit der Festzüge, den Ämtern der siegreichen Feldherrn und den Formen des Triumphs ableiten. Rich hat seinem Beitrag zahlreiche Tabellen beigefügt, darunter die Triumphliste von der Gründung der Stadt bis zum Jahre 19 v. Chr. Alles in allem greifen die zwölf Artikel das Thema „Beyond the Spectacle“ auf unterschiedliche Weise auf, sie decken verschiedene Methoden ab und regen zu weiteren Überlegungen an. Sprachlich sind sie leicht verständlich, und argumentativ gut nachzuvollziehen. Die verwendeten Quellen werden in der Regel im Original zitiert und in einer englischen Übersetzung wiedergegeben. Jeder Beitrag endet mit einer separaten Bibliographie. Allein die Abmessungen des unhandlichen Buchformats (etwa DIN A4) könnten aus physischen Gründen die Aufnahme des Sammelbands in einige Regale mit Sammlungen zur römischen Republik erschweren: Sofern die Möglichkeit besteht, ist eine Erweiterung der Regalhöhe allerdings lohnenswert.

TINO SHAHIN.

Geoff LEE / Helene WHITTAKER / Graham WRIGHTSON (éds.), *Ancient Warfare: Introducing Current Research*, volume I, Newcastle upon Tyne, Cambridge Scholars Publishing, 2015, 21,5 × 15 cm, XVI-361 p., fig., cartes, 52,99 £, ISBN 978-1-4438-7694-0.

This volume is the product of the first annual International Ancient Warfare Conference (IAWC), held at Aberystwyth University in Wales in September 2013. The IAWC, an initiative and organisational *tour de force* by independent researcher G. Lee, aimed to provide a platform for the latest research on all aspects of ancient warfare, and to forge an international community of scholars in this field. Attendance by established academics and postgraduate researchers from around the world has allowed it to achieve these aims and establish itself as a recurring event. Its fourth iteration was held in June 2016 at the University of Gothenburg. The book reflects the aims of the conference.